

Der Verhaltenstrainer für Menschen mit Hunden

Thema heute: Kastration bei Verhaltensproblemen: Ja oder nein?



Foto: Carine Bintz

Immer wieder hört oder liest man, dass Tierärzte oder Trainer Hundehaltern den Rat geben, ihren Hund unbedingt kastrieren zu lassen. Um es vorweg zu nehmen; ich bin weder für noch gegen eine Kastration.

Ich möchte jedoch ausdrücklich vor der Annahme warnen, dass dieser medizinische Eingriff alle möglichen Verhaltensprobleme lösen wird. Leider gibt es hierzu keine einzige zufriedenstellende Studie. Kastration bedeutet das vollständige Entfernen der Keimdrüsen: Hoden bzw. Eierstöcke und ggf. Gebärmutter. Die Fortpflanzungsfähigkeit

wird beendet und der Spiegel der Geschlechtshormone reduziert. In welchen Punkten eine Kastration welchen Einfluss auf das Hundeverhalten ausüben kann, darüber wird oft nur unzureichend oder unqualifiziert nachgedacht. Zusammenfassend kann man sagen, dass nur Verhalten, das in direktem Zusammenhang mit der Fortpflanzung steht, durch diese Operation verändert wird. Da die Geschlechtshormone beim Rüden nicht nur in den Hoden, sondern in geringer Menge auch in Zellen der Nebennierenrinde produziert werden, kann jedoch nicht erwartet werden, dass das Sexualverhalten ganz ausgeschaltet wird. Der Stress, den Rüden durch läufige Hündinnen in der Nachbarschaft haben können, kann ihnen durch eine Kastration jedoch meist genommen werden. Das Zusammenspiel von Hormonen und Verhalten ist nicht ganz so einfach, wie es oft dargestellt wird. Es ist nicht so, dass ein Hormon X für ein Verhalten X verant-

wortlich ist, sondern Hormone verändern gemeinsam mit anderen Botenstoffen wie Neurotransmittern in einem Netzwerk die Reaktionsschwelle für bestimmte Verhaltensreaktionen. Neben der hormonell gesteuerten Komponente eines Verhaltens gibt es auch immer den Anteil, der erlernt ist. Jedes Tier hat eine Geschichte und diese wird durch die Kastration nicht verändert. Hatte z.B. ein unkastrierter Rüde jahrelang „Probleme“ mit anderen intakten Rüden, wird sich dieses Verhalten kaum ohne Umlernen unter neuen Umständen nach der Kastration einstellen. Jagdverhalten, Hyperaktivität, Angst und Aggression außerhalb des Zusammenhanges mit Fortpflanzung werden sehr unterschiedlich oder gar nicht beeinflusst. Ängste können sich nach einer Kastration sogar verschlimmern, da der Thyroxin-Spiegel (ein Hormon der Schilddrüse) stark sinken kann. Bei zu früh kastrierten Tieren wird die Hirnentwicklung be-

einflusst, es kommt zu einem hormonell bedingten Entwicklungsstopp. Kastration ist ein Eingriff, den man nicht mehr rückgängig machen kann. Daher ist es sinnvoll, Alternativen in Verbindung mit Training auszuschöpfen. Eine interessante reversible Möglichkeit bietet die so genannte chemische Kastration. Also bitte vergesst nicht, dass Kastration bei „Verhaltensproblemen“ immer nur als flankierende Maßnahme zu betrachten ist und durch entsprechendes Training begleitet werden muss. Ich wünsche euch eine schöne Woche, und seid nett zu euren Hunden! **Nico Feider**

Fragen an den Verhaltenstrainer bitte schicken an: Tageblatt, Jim Dichter, 44, rue du Canal, L-4050 Esch-sur-Alzette oder per Mail an jdichter@editpress.lu

Quelle: Skript „Kastration bei Verhaltensproblemen“ von Dr. Ute Blaschke-Berthold